

Zeitwort

16.05.1985:

Die Zeitschrift "Nature" berichtet über ein "Ozonloch"

Von Werner Eckert

Sendung vom: 16.05.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Der Sonnenschirm der Erde hat ein Loch. Seit der Ausgabe des Wissenschaftsmagazins „Nature“ vom 16. Mai 1985 ist das der Welt klar. Drei britische Forscher dokumentierten zum ersten Mal den dramatischen Ozon-Schwund über der Antarktis. Prof. Paul Crutzen, damals im Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz, half wesentlich, die Zusammenhänge aufzuklären. Später erhielt er dafür den Nobel-Preis. Aber auch er hatte mit einem echten Loch in der Ozondecke - weit entfernt von jeder Zivilisation- nicht gerechnet:

O-Ton von Paul Crutzen:

Das antarktische Ozonloch war für uns eine wahnsinnige Überraschung. Kein Wissenschaftler hat es vorhergesagt. Wir hatten vor Ozonabnahmen gewarnt wegen der Emissionen der FCKW-Gase. Aber dass das antarktische Ozonloch auftreten würde, war für uns alle überraschend. Es kommen da einfach so viele Wirkungen gleichzeitig zusammen, wie das bei Katastrophen oft der Fall ist, dass man das auch nicht vorhersagen konnte.

Autor:

Die sogenannten FCKW waren als Ozonkiller bekannt. Als Treibhausgase steckten sie in Spraydosen, in Dämmstoffen, und als Kältemittel in Kühlschränken. Leicht flüchtig und sehr beständig steigen sie in große Höhen auf und zerstörten dort – unter bestimmten Temperatur- und Lichtbedingungen – das schützende Ozon. Schädliche UV-Strahlung kann durch den ausgedünnten Schutzschirm ungehindert auf die Erdoberfläche. Vor allem in Australien machte sich das schnell durch höhere Hautkrebsraten bemerkbar. Und die Forscher sagten: das ist möglicherweise erst der Anfang

O-Ton von Paul Crutzen:

Es kann sehr wohl sein, dass das Loch sich verbreitern wird und zu anderen Jahreszeiten auftritt, das können wir jetzt nicht ausschließen.

Autor:

Das alles wurde wahr und zeitweise gibt es dieses Loch später sogar auch über der Arktis auf der Nordhalbkugel. Die Angst wuchs. Ein Szenario aus einer Radiosendung aus den 1990er Jahren.

Auszug aus einer Radiosendung:

Die Strände an der Adria und an der Riviera, auf Sylt und auf Rügen im Hochsommer. Sie sind menschenleer. Ab und zu läuft ein einsamer Spaziergänger mit luftdicht verschlossenem Helm und dickem Schutzanzug an der Brandung entlang. Science Fiction meinen Sie? Nein, die mögliche Folge des Ozonlochs.

Autor:

Überraschend schnell aber reagierten in diesem Fall die Politiker auf die Warnungen aus der Wissenschaft, die Paul Crutzen schnell zusammenfasste:

O-Ton von Paul Crutzen:

Es gibt nach meiner Meinung eigentlich nur einen Vorschlag und das ist so weit wie möglich und so rasch wie möglich die industrielle Produktion der Chlor-Fluor-Methane zurückzufahren.

Autor:

Schon 1987 wurde das so genannte Montreal-Protokoll beschlossen, das tatsächlich den Einsatz der FCKWs sukzessive einschränkte. Es gilt als große Erfolgsgeschichte der Umweltpolitik. Sie war möglich, weil die Zusammenhänge klar und unbestreitbar waren, weil es bereits Alternativen für die FCKW gab und weil die Lösung dieses Problems vergleichsweise wenig kostete.

Doch trotz deutlicher Verbesserungen: das Loch gibt es noch immer. Die Stoffe, die es verursachen, sind extrem langlebig. 2006 hatte es seine Rekordausdehnung erreicht. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts, sagen die meisten Forscher, sollte das Ozonloch dann aber wieder endgültig geschlossen sein.